

Sechste Ordnung

einzelne Blumen mit besondern Kelchen, reine

Ehen (Monogamia.)

enthält

Die antisiphylitische Lobelie (*Lobelia Syphilitica* L.)

Das wohlriechende Veilchen (*Viola odorata* L.)

Das dreifarbigte Veilchen, Trinitatisblume,
Stiefmütterchen (*Viola tricolor* L.)

Die Brechwurzveilche (*Viola ipecacuanha* L.)
gehören zwar zur Arzneimittellehre, sind aber in ihr Thierarznei
wenig bekannt.

Zwanzigste Klasse

mit auf dem Griffel sitzenden Staubgefäßen
(gynandria.)

Erste Ordnung mit zwei Staubgefäßen (diandria.)

Männliche Ragwurz (*Orchis mascula* L.)

Ausbauernd, in verschiedenen Gegenden Europas, in Asien,
auf Wiesen, in Gebüsch und Wäldungen. Blackw. t. 55.

Arzneigeb. Die Wurzel, Salepwurzel (*Radix*
Salap).

Sie ist rundlich, knollig, ohngefähr von der Größe
einer Haselnuß, etwas durchscheinend, gewöhnlich von
hornartigem Ansehn. Sie hat keinen Geruch; der Ge-
schmack ist bloß schleimig von ihrem vorwaltenden

Grundtheil. Sie kann daher durch andere schleimige Mittel recht gut ersetzt werden.

Man erhält sie gewöhnlich aus Persien auf Fäden gereiht, wo sie in Menge gesammelt, gereinigt, getrocknet und verschickt wird. Man kann an ihrer Statt auch die Wurzeln der in unserer Gegend wachsenden *Orchis Morio* L. und *O. Militaris* brauchen.

F ü n f t e O r d n u n g

mit sechs Staubgefäßen (*Hexandria*.)

Schlangenwurz (*Aristolochia Serpentaria* L.)

Ein ausdauernd Gewächs in Virginien zu Hause.

Die Blumen kommen nicht weit über die Wurzel auf 1 Zoll langen Stielen einzeln hervor.

Arzneigeb. Die virginische Schlangenzel (*Radix Serpentariae virginianae*) ist nur dünn, viel ästig, von einigen Zollen Länge, mit feinen Fasern besetzt, welche alle aus einer kleinen knöpfigen Hauptwurzeln entspringen, und stark in einander geflochten ist, außerhalb gelbbraunlich, inwendig blässer. Der Geruch ist stark, gewürzhalt, dem Baldrian etwas ähnlich, aber etwas angenehmer und kampferartig, eben so ist auch der Geschmack außerdem noch bitterlich stechend.

Sie enthält ein äth. Dehl als vorwaltend wirkenden Bestandtheil, daher sie zu den reizenden, erhitzen, Schweiß- und Urintreibenden, Fäulnißwiederstehenden Mitteln gehört.

Runde Osterluzey (*Aristolochia rotunda* L.)

Ein perennirend im mittägigen Europa, als Spanien, Italien, Oestreich, südlichen Frankreich wachsendes Gewächs. Blackw. t. 256.

Arzneigeb. Die runde Osterluzeywurzel (*Radix Aristolochiae rotundae*) ist rundlich, ohngefähr von der Größe eines Daumenglied, bis zwei Zoll dick, außerhalb braun, etwas knotig, runzlig, inwendig etwas röthlich.

Man bemerkt an ihr einen scharfen Geruch, und einen scharfen, bitteren, ekelhaften Geschmack.

Es gilt übrigens von der Wurzel das, was bereits S. 335. von der Holzwurzel gesagt worden.

Mit dieser kommt auch die lange Osterluzey (*Aristolochia longa* L.) überein. Blackw. t. 257.

Gemeine Osterluzey (*Aristolochia Clematis* L.)

Ausdauernd, in Italien, Spanien, Frankreich, Oestreich, Ungarn, Schwaben, Holland und England, auch in Deutschland. Blackw. t. 255.

Arzneigeb. Die gemeine Osterluzeywurzel. (*Radix Aristolochiae vulgaris* s. *tenuis*).

Sie ist von der Dicke eines Federkiels bis eines kleinen Fingers, kriechend, lang, hin und hergebogen, außerhalb gelbgrau, inwendig weißgelb, wenn man sie frisch durchschneidet, läuft der Rand gelb an, hat einen starken, eigenen, etwas den Kampfer ähnlichen Geruch und einen scharfen, bitterlichen, etwas zusammenziehenden unangenehmen Geschmack. Sie muß im März oder April, oder auch im Oktober gesammelt, sorgfältig getrocknet und aufbewahrt werden.

Sie enthält einige flüchtige kampferartige Theile, und ein scharfes bitteres Wesen zum Grundtheil, vermittelt dessen sie reizende, erhitze, zertheilende, auflösende, Schweiß und Harntreibende Wirkungen äußert.

Innerlich könnte sie als einheimisches Gewächs, vornämlich in faulen und bössartigen Fiebern der virginischen Schlangenzurzel substituirt werden; eben

so würde sie sich in Krankheiten, welche von Verstopfungen der feinen Gefäße herrühren. Bei Gliederverreißten der Sicht, womit die Hunde am meisten, jedoch aber auch andern Thieren befaßt werden, sehr heilsam bezeigen.

Bei stockendem oder ausgetretenem geronnenem Blute nach Quetschungen und Verwundungen innerer Theile, kann man sie den großen Thieren entweder im Pulver bis $\frac{1}{2}$ Unze des Tages zweimal oder auch in einer Infusion zwei Unzen gröblich gestoßen, mit 1 Quart kochend Wasser, auf zweimal geben. Sie wird auch häufig in verschiedenen Viehpulvern verschrieben. Beim Verfangen der Pferde pflegen viele Rossärzte ein Gemisch aus Osterluzeywurzel, Lorbeeren, Siebergell und Theriak von jedem 3 Drachmen in warmen Bier zu geben.

Eben so heilsam bezeigt sie sich auch äußerlich in unreinen, cariösen, krätzigen und andern Geschwüren, beim Satteldruck, wie auch bei frischen Wunden, sie reiniget dieselben, hemmt die Entstehung des schwammigen Fleisches und heilet sie, es wird entweder das Pulver davon hineingestreut, oder man bereitet eine starke Infusion oder Absud davon zum Auswaschen.

Beim geschwollenen Schlauch wird sie zur Bähung gebraucht; bei der Krätze wird entweder das Pulver eingestreut oder mit dem Absud gewaschen.

Mit Leinsaamenmehl im Wasser zum Umschlag gemacht, oder in Dehl gekocht, ist sie als ein wirksames Mittel zur Zertheilung hartnäckiger Geschwülste bei Pferden angewandt worden.

Das gemeine Osterluzeifraut (Herba Aristolochiae vulgaris)

welches denselben Geruch und Geschmack, auch dieselben Bestandtheile der Wurzel hat, folglich auch dieselben Wirkungen äußert, wird oft anstatt der Wurzel bei erwähnten Krankheiten angewendet. Es werden auch damit die Viehsälle ausgeräuchert.

Die gefleckte Aronswurz (Arum maculatum L.)

Ausdauernd, im wärmeren Europa in feuchten Waldungen wild. Blackw. t. 228.

Arzneigeb. Die Aronswurz (Radix Ari)

Ist klein, knollig, eiförmig, ohngefähr von der Größe eines Fingerglieds, und hat ein braunes Oberhäutchen, wenn sie aber entweder zeitig im Frühjahr, noch ehe die Blätter ganz hervorgekommen, oder im Herbst, wenn sie anfängt zu welken, ausgegraben wird, entblößt man sie von diesem Häutchen, reißet sie auf Fäden und erhält sie also getrocknet ganz weiß.

Im frischen Zustande zerrieben oder zerstoßen giebt sie einen beißenden, dem Meerrettig gleichenden Geruch und einen eben so brennenden und stechenden Geschmack, so daß sie Blasen macht, oft eine Geschwulst der Lippen und Zunge verursacht. Daher ist sie mit eines der schärfsten Gewächse Deutschlands. Diese Schärfe ist aber von sehr flüchtiger Natur; denn durchs Trocknen verliert sie sie größtentheils, und endlich ganz, wenn sie stark getrocknet oder alt wird, worauf sie nur noch mehlig und schleimig ist.

Dieser scharfe flüchtige Stoff ist eigentlich ihr vorwaltend wirkender Bestandtheil, daher sie sehr vorsichtig getrocknet und aufbewahrt werden muß: Sie muß auch nicht in großer Menge auf lange Zeit gepulvert vorrä-

thig gehalten werden, wenn man von ihr noch einige Wirkungen erwarten will; denn nur vermittelst dieses scharfen Stoffes wirkt sie als ein reizendes, zähen Schleim auflösendes und Urintreibendes Mittel, wo sie bei Verschleimung der Säfte und der dadurch verursachten Verstopfung der kleinen Gefäße; bei hartnäckiger Engbrüstigkeit, um den Auswurf eines recht zähen Schleims zu unterhalten. Bei verlohner Fresslust von übler Verdauung, Verschleimung des Magens, in der Drüse, bei Fiebern; bei angehäuften Feuchtigkeiten mit Nutzen wird gebraucht werden können, und zwar entweder in Pulverform, auch in Honig eingewickelt, den großen Thieren bis $\frac{1}{2}$ Unze pro Dost oder in einer Infusion 2 Unzen in 1 Quart kochend Wasser auf zweimal.

Sie wird auch häufig mit andern Mitteln versehen, als Zittwer = Kalms = Entianwurzel und dergl.; auch macht sie einen Bestandtheil des Wagsafauerschen und mehreren Drusenpulvern aus.

Von einigen Hofärzten wird sie auch mit der Osterluzey und Gundermann verbunden in Wasser oder Wein gekocht den Pferden gegen die Würmer, besonders der Destrualarven gegeben.

Auch äußerlich in alte unreine Geschwüre kann die frische Wurzel zerquetscht eingelegt zur Reinigung und Austrocknung derselben, so wie auch das Pulver in unreine fistulöse Schäden und in faulen um sich fressenden Geschwüren eingestreut mit Nutzen angewandt werden.